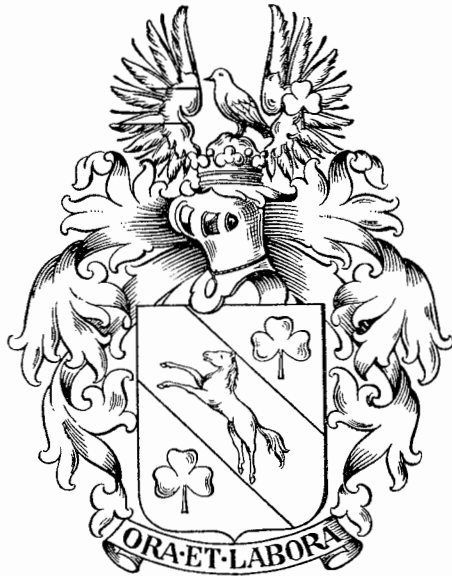


# Die alptiroler Familie von Guggenberg zu Riedhofen

1959

Sonderdruck aus „Österreichisches Familienarchiv“, Band 1  
Verlag Degener & Co., Inh. Gerhard Gefner, Neustadt a. d. Aisch



### Die alttiroler Familie von Guggenberg zu Riedhofen

Wie der bekannte Tiroler Historiker Dr. Josef Weingartner in seiner Abhandlung „Berühmte Tiroler Wirtshäuser und Wirtsfamilien“ (Schlern-Schriften, 159, Innsbruck 1956) erwähnt, entstammt auch die Familie von Guggenberg neben der Landwirtschaft solchem Berufe.

Als erster nachweisbarer männlicher Vorfahre ist **M a t h ä u s** Guggenperger zu nennen, dessen Sohn **L a u r e n z** sich am 17. September 1638 in Taisten bei Welsberg mit der dortselbst geborenen Besitzerstochter Maria Untermarcher verehelichte. Seine beiden Schwestern sind im Taufbuch von Taisten eingetragen und zwar Eva 1609 und Barbara 1619. Von Laurenz selber ist jedoch nur die Trauungseintragung vorhanden. Trotzdem ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sowohl er als auch sein Vater aus Taisten stammten, worüber allerdings der bestimmte urkundliche Nachweis noch nicht aufgefunden werden konnte. Dem unermüdlichen Forscher Professor Franz Sylvester Weber war es leider nicht mehr vergönnt, seine diesbezüglichen Erhebungen in den Verfabüchern auf Schloß Maretsch bei Bozen erfolgreich abzuschließen.

Der auf den Namen **N i k o l a u s** getaufte Sohn des oben genannten Laurenz Guggenperger heiratete ebenfalls eine Taistnerin, die Witwe des dortigen Gastgebers und Besitzers Guggenmoser. Nikolaus zog nach Welsberg, wo sein 1672 geborener Sohn **B a r t h o l o m ä u s** dann ebenfalls eine Gastgebers- und Besitzerstochter aus der Familie Prinstler ehelichte. Durch sechs Generationen

blieb die Familie in Welsberg ansässig und zwar am Störzlerschen Anwesen samt Wirtstaferngerechtigkeit. Durch Eintragungen in die entsprechenden Bücher und Akten des Archivs der Tiroler Landesregierung ist die Abstammungsreihe erhärtet: Nikolaus, Bartholomäus, Simon, Athanasius, Johannes, Wilhelm. Im Jahre 1874 wurde der Besitz von der Familie Schmidt übernommen, die ihn heute noch mit dem Gasthof „zur Rose“ innehat.

A t h a n a s i u s Guggenperger hatte zu dem Besitz in Welsberg noch mehrere Höfe „am Ried“ hinzuerworben. Schließlich übernahm er von der Familie Peintner in Niedervintl das dortige Erbpostmeisteranwesen. Als Erbpostmeister, fürstbischöflicher Zollamtsverwalter und Gerichtsanwalt sowie auf Grund seiner Verdienste als Verwalter der Spedierung der montanistischen Produkte des Bergwesendirektorates in Schwaz, besonders während der Kriegszeit, wurde Athanasius durch Kaiser Franz mit Urkunde vom 18. Juni 1793 der Reichsadel verliehen samt der Bestimmung, daß der Beliehene anderen Edelleuten, die von vier adeligen Ahnen von Vaters und Mutterseite abstammen, gleichzuhalten sei und mit dem Rechte, sich jeweils im Prädikate nach dem Besitze zu nennen. Seit der Nobilitierung schreibt sich die Familie „v o n G u g g e n b e r g z u R i e d h o f e n“. Das Weglassen der Endung „-er“ war damals nichts ungewöhnliches, was auch Dr. Richard Staffler in seinen Abhandlungen über Tiroler Hofnamen bestätigt. Das 1793 verliehene W a p p e n zeigt „einen schrägrechten silbernen, mit einem mutigen Pferde belegten, oben und unten von einem goldenen Kleeblatt begleiteten Balken im rothen Schilde, worauf ein adelicher, goldgekrönter Turnierhelm ruhet, worüber zwischen zwey mit den Saxen einwärts gekehrten Adlersflügen ein Guckguck in natürlicher Farbe auf einem grünen Hügel erscheint“. Als Wappenspruch wählte Landeskulturratspräsident Dr. med. Otto von Guggenberg: „Ora et Labora“.

Sohn und Nachfolger im Erbpostmeisteramte war B a r t h o l o m ä u s, der sich im Jahre 1809 besonders auszeichnete, dafür in Vintl ein Denkmal erhielt und im Heldendenkmal am Bergisel Aufnahme fand. Er erbaute sich in Vintl den Ansitz Gruben, zu dem die Berghöfe Tanzl und Solern mit ansehnlichem Waldbesitz gehörten, sowie die Familiengrabkapelle am Friedhof. Sein Sohn H a n s erbe den Besitz in Welsberg und der älteste Bruder wurde Arzt in Meran. Der Besitz in Vintl ging schließlich im Zuge der Erbauung der Eisenbahn, die das Erbpostmeisteramt zur Auflösung brachte, und durch die kinderlose Witwe nach Ingenieur H e r m a n n, gestorben 1874, auf die heutigen Besitzer über.

Ein Sohn von Bartholomäus, Dr. med. F r a n z von Guggenberg, wurde Bezirksarzt in Brixen und erwarb dort den Ansitz Seeburg wie auch das Peisser-Haus in der Runggadgasse. Hier ist nunmehr die Familie ansässig. Die meisten Nachfahren von Bartholomäus wurden Ärzte. Man zählte in der Familie bisher 12 Mediziner, worüber Dr. Otto Rudel in seinem Werk „Beiträge zur Geschichte der Medizin in Tirol“ eingehend berichtet. Unter den Ärzten der Familie ragte Dr. O t t o von Guggenberg hervor, der sich durch die Gründung der bekannten Kuranstalt in Brixen, die viele Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses

zu ihren Gästen zählte, einen internationalen Ruf erwarb. Unter seiner langjährigen Amtsführung als Bürgermeister nahm die Stadt einen ungeahnten Aufschwung. In seiner weiteren politischen Laufbahn wurde Dr. Otto von Guggenberg Landtagsabgeordneter und Landeskulturratspräsident. Er erwarb zu dem Anstalt Seeburg, auf dessen Grund die Heilanstalt errichtet wurde, noch die Berghöfe Mayr am Bach, Oberhof, Madeis, Riffel und Außersteiner hinzu.

Sein Bruder A t h a n a s von Guggenberg zu Riedhofen, k. u. k. Generalmajor, wurde Reichsratsabgeordneter in Wien. Aber auch die nächsten Generationen setzten die politische Tradition der Familie fort. Dr. Ottos ältester Sohn F r a n z war ebenfalls Bürgermeister in Brixen, Landtagsabgeordneter und Landeskulturratspräsident. Sein jüngster Sohn O t t o von Guggenberg war nach dem Jahr 1945 einer der Führer der Südtiroler Freiheitsbewegung und wurde mehrmals als Abgeordneter ins italienische Parlament gewählt.

Vom Brixener Zweig der Familie, der in die Tiroler Adelsmatrikel Aufnahme fand, mit dem Rechte, sich „Herr und Landmann in Tirol“ zu nennen, ergriffen P a u l und H a n s den ärztlichen Beruf. Der Sohn des letzteren, Dr. med. M a r k u s von Guggenberg, leitet als Spezialist für Magen-Darm-Stoffwechsel und Naturheilverfahren die Guggenberg'sche Kuranstalt weiter.

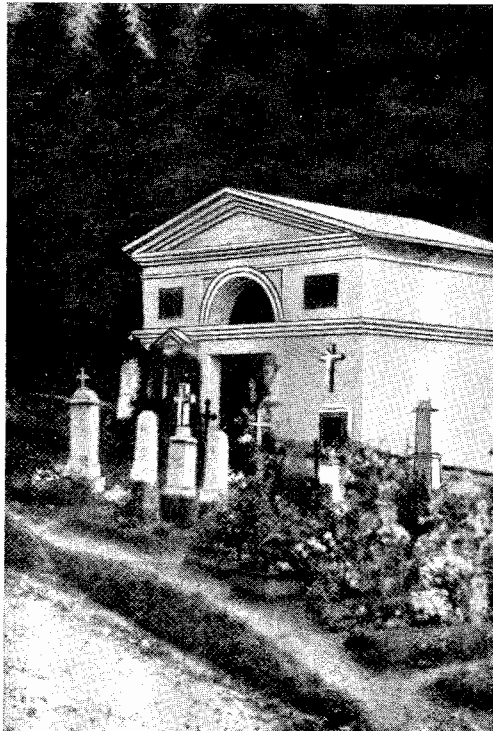
Aus der Stammtafel der Familie geht hervor, daß sie sich durch Heirat im Laufe der Zeiten auch nach Böhmen, Ungarn, Kroatien, Deutschland und Nordamerika ausbreitete, ohne jedoch jemals die Heimatberechtigung in Südtirol aufzugeben. Trotz Lust zum Wechseln und Wandern zeichnet sie sich durch zähes Festhalten an der Scholle in echt tirolischer Tradition aus. Durch ihren deutlich hervortretenden Pustertaler Charakter bewährten sich die Guggenberg in der ihnen gestellten Lebensaufgabe als Ärzte, Geistliche, Gutsbesitzer, Militärs und Politiker besonders in schwierigen Lagen und Zeiten, des Lebens Wert und Sinn vorzüglich im angestammten Tiroler Glauben erkennend.

Es bleibt weiteren Forschungen vorbehalten, die Familie über die bisher als älteste des Stammes nachgewiesenen Laurenz Guggenberger und seinen Vater Mathäus hinaus zurückzuverfolgen. Da in Taisten eine Fraktion „Guggenberg“ existiert, mit den beiden Höfen Ober- und Unterguggenberger am Guggenberg, ist die Annahme berechtigt, daß auch Mathäus Guggenberger in Taisten geboren wurde und von diesen Höfen abstammte. Letztere sind an einem Punkte gelegen, von dem aus man den Ruf des Kuckucks, den die Familie im Wappen führt, besonders oft und gut zu hören bekommt, so daß der Guggenberg im Volksmund auch Kuckucksberg genannt wird.



Bartholomäus von Guggenberg  
(1767–1835), k. k. Erbpostmeister  
zum Gedenken 1809–1959

Portrait in der Heldengalerie am Berg Isel



Grabkapelle der Familie  
von Guggenberg in Vintl